

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 93 (2018)
Heft: 4

Artikel: Blufft Putin?
Autor: Forster, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-816762>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blufft Putin?

Am 1. März 2018, 18 Tage vor der Präsidentenwahl, stellte der russische Autokrat Wladimir Putin fünf Atomvorhaben vor, die er allesamt mit dem Etikett «besonders furchterregend» versah. Blufft Putin? Oder erfüllt sich erneut das Schema, das wir seit dem 9. Mai 2015 von den konventionellen Waffen T-14, T-15, Koalizija und T-50 kennen? Dass der Westen ruft: «Alles nur Schein» – und dass sich dann herausstellt: Den russischen Konstrukteuren gelang in der Tat revolutionär Neues.

Präsident Putins Rede vom 1. März 2018 nüchtern betrachtet – von Chefredaktor Peter Forster

Die Projekte haben nicht alle einen Code:

- Awangard, ein Gefechtskopf, der hyperschall schnell fliegen soll.
- Kinschall (Dolch): Hyperschall-Rakete, abgeschossen vom kampfwertgesteigerten MiG-31, erreicht 2000 km.
- Status-6, auch Status-B: Unterwasser-Drohne, nuklear betrieben/bewaffnet.
- Atomar angetriebenes Cruise Missile ohne Namen mit enormer Reichweite.
- Die Interkontinental-Rakete Sarmat (RS-28), NATO-Code SATAN-2.

Sarmat RS-28 = SATAN-2

Beginnen wir mit dem am besten bekannten und am weitesten fortgeschrittenen Projekt, der Sarmat-RS-28. Über SATAN-

2, wie der Westen die Rakete nennt, wurde viel geschrieben. Die Denkfabrik Southfront hält in einer Grafik Details fest:

- 210 Tonnen schwer, erreicht 24 500 km/h, etwa so schwer wie das Vorgänger-Modell R-36M Wojewoda (211 t, SATAN-1), mit zehn Gefechtsköpfen zu je 750 Kilotonnen.
- Wie Wojewoda Flüssigkeitsrakentriebwerk, aber GLONASS-gesteuert, 17 000 km Reichweite, hohe/flache Ballistik, über Süd- und Nordpol.

Putin führte im Wortlaut aus, Sarmat befinde sich «in der aktiven Testphase». Russland versieht die Rakete mit einem Selbstschutzsystem, das Tausende von 30-mm-Geschossen ausstösst. Zudem soll das



MiG-31 = Kinschall-Träger. Da hat Mikojan-Gurewitsch die Nase vorne, vor Suchoi. Bild: MiG-31 wird betankt.

neue Flab-System S-500 die Sarmat-Silos schützen. Der russische Kritiker Golz erinnert daran, dass die alte SATAN-1 aus ukrainischer Produktion stammt. Es werde Zeit vergehen, bis die Raketenstreitkräfte SATAN-2 in Betrieb nähmen.

Amerikanische Experten bezweifeln, dass Sarmat schon flog. Die Geheimdienste der USA hätten einen Flugtest wohl gemeldet. Die russische Regierung wies Vorwürfe der Vereinigten Staaten zurück, Sarmat verletze Verträge zur Waffenkontrolle.

Kinschall und MiG-31

Der Überschallraketenkomplex Kinschall wurde laut Putin schon der Truppe übergeben. Die Rakete rase mit zehnfacher Schallgeschwindigkeit (Mach 10) 2000 km weit ins Ziel. Kinschall sei im Dezember 2017 ausgeliefert worden. Sie weiche gegnerischen Abwehrsystemen aus und treffe ausserordentlich genau.

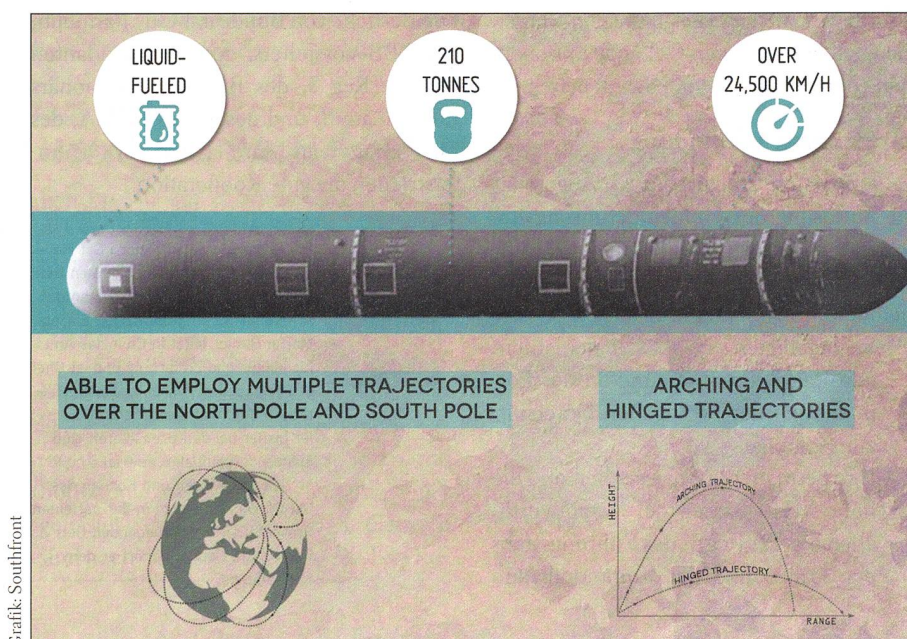
Westliche Experten bezweifeln, dass Kinschall bereits operationell ist. Überdies könne Kinschall von russischem Territorium in den USA nur Alaska erreichen – oder die amerikanischen Stützpunkte auf Kreta oder am Persischen Golf.

Allerdings übersehen die Kritiker, dass nicht nur russische Unterseeboote, sondern auch russische Flugzeuge immer wieder zu beiden Küsten der Vereinigten Staaten vorstossen. Eine Zeitlang gehörten Flüge von Tu-95- und Tu-160-Fernbomben der Ostküste von Maine bis Florida entlang zur russischen Routine.

Aufschlussreich ist auch, dass Mikojan-Gurewitsch das Bild einer MiG-31 veröffentlicht, die in der Luft betankt wird.

Awangard «wie ein Feuerball»

Wenden wir uns dem geheimnisumwitterten Hyperschall-Gefechtskopf Awangard zu, von dem Putin schwärmte, er fliege «wie ein Feuerball» auf ihr Ziel zu. Weil seine Flugbahn in einer Höhe von Dutzenden Kilometern über der Erde verlaufe, weiche er allen Abwehrsystemen aus. Die



Grafik: Southfront

Sarmat RS-28. Flüssig betankt, 210 Tonnen schwer, erreicht 24500 km/h, mit 10 Gefechtsköpfen zu 750 Kilotonnen. Hohe/flache Flugbahn über Nord- oder Südpol.



2015 setzte Präsident Putin den konventionellen Streitkräften hohe Ziele: 70% müssen modern ausgerüstet sein. Am 1. März 2018 griff er, so westliche Kritiker, zur «atomaren Keule». Auch im Bereich der nuklearen Waffen soll Russland wieder Grossmacht werden. Putin vertraut auf die Innovation seiner Konstrukteure.

Testphase sei erfolgreich abgeschlossen. Eine Interkontinentalrakete trage den nuklearen Gefechtskopf auf die Flugbahn.

Gemäss dem westlichen Schema wird auch im Fall des neuen Gefechtskopfs Putins farbige Beschreibung frontal angezweifelt. Schärfer noch greifen die Kritiker jedoch die Aussage an, Awangard habe die Tests erfolgreich bestanden. Die Awangard-Videoschau des Präsidenten überzeuge nicht. Und warum, fragen Putins Gegner, hielt Russland die Awangard-Versuche vor dem Westen geheim?

«Strafe des Jüngsten Gerichts»

Vollends hart ins Gericht gehen die Kritiker mit Putins Unterwasser-Drohne. Gemäss Putin ist Status-6 oder Status-B – dies sind vorläufige Codes – atomar angetrieben und nuklear bewaffnet. Die neue Waffe gleicht einem Torpedo und soll so schnell, wendig und weitreichend sein, dass sie den Gegner unterläuft.

Admiral Wladimir Koroljow, der Befehlshaber der russischen Kriegsmarine, doppelte nach: Die Drohne bringe Russland mit den neuen Unterseebooten der Borei-Klasse einen Vorsprung. Sie greife gegnerische Flugzeugträger, Flottenverbände und Stützpunkte in Küstennähe an. Die massive Explosion löse eine atomar verseuchte Flutwelle aus und verwüste Landstriche entlang der Küste.

Diesem furchterregenden Szenario begegnen Beobachter mit Stirnrunzeln und Zweifeln:

- Eine derartige Unterwasser-Drohne brauche Stunden, ja Tage bis ins Ziel.
- Weil der Funk fehle, könne sie nicht zurückgerufen werden.
- Das Risiko atomarer Unfälle sei unverhältnismässig gross.

- Das Torpedo-Geschoss gelange erst zur Wirkung, wenn das atomare Armageddon schon vorbei sei. Wo bliebe da die abschreckende Wirkung?
- Status-6 sei keine Waffe, sondern «eine Strafe des Jüngsten Gerichts.»

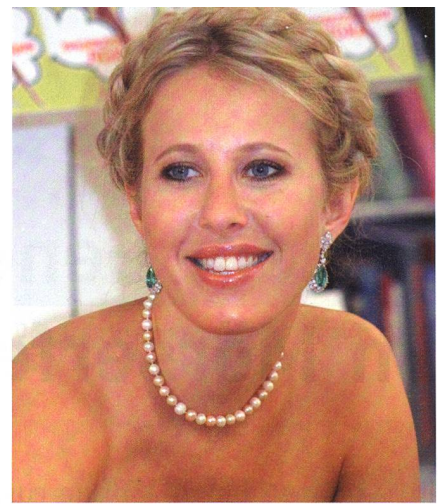
Das namenlose Cruise Missile

Nicht ganz so dick, aber für Putin doch deftig tragen die Zweifler auf, wenn sie das fünfte Vorhaben zerzausen: das strategische, nuklear angetriebene Cruise Missile noch ohne bekannten Namen.

Laut Putin weicht der neue Marschflugkörper jeder feindlicher Raketenabwehr spielend aus. Nicht zu bremsen, reiche er unerhört weit. Das Cruise Missile wiege wenig. Ein atomarer Reaktor treibe, im Rumpf eingebaut, das Geschoss an.

Über den namenlosen Marschflugkörper ist im Westen nur soviel bekannt, dass er erprobt worden sei – gemäss Putin mit Erfolg. Dennoch hausieren die härtesten Widersacher des Präsidenten mit der Behauptung, die neue Cruise Missile existiere überhaupt nicht:

- Es sei unmöglich, in einem Marschflugkörper einen atomaren Antrieb einzubauen.
- Sollte eine solche Cruise Missile entgegen Putins Aussage, sie sei nicht abzuschliessen, getroffen werden, würden Gebiete verseucht, die gar nicht gemeint waren.
- Die USA hätten an einem derartigen Projekt gearbeitet – und seien gescheitert.
- Überhaupt hätten die herkömmlichen Waffen Tomahawk (USA) und Kalibr (Russland) einen Stand erreicht, der sie sicherer und effektiver mache als Putins Ankündigung. Putins Rede sei eine «ungeheure Blödsicht».



Bilder: Tass

Xenia Sobtschak, die Tochter des Politikers Anatolij Sobtschak, will Staatspräsidentin werden. Sie wirft Putin vor, seine Rede sei reine Wahlpropaganda.

Das ist gewiss dicke Post. Ob der Westen aber der russischen Bedrohung mit solchen Anwürfen angemessen begegnet, darf umgekehrt auch angezweifelt werden.

Die unverfrorene Polemik nicht zuletzt deutscher Beobachter erinnert an das Hallihallo derselben Auguren, nachdem 2015 die ersten T-14-Armata-Kampfpanzer über den Roten Platz gerollt waren: «Alles nur Bluff», «kein wirklicher Fortschritt», «ein Potemkinsches Dorf».

Verniedlichen als Antwort?

Deutsche Fachleute wollten nicht wahrhaben, dass die russischen Konstrukteure ihrem aus den 1980er-Jahren stammenden Leopard-2 den Rang abgelaufen hatten. Doch das Verniedlichen brachte wenig:

- Ein neutraler Fachmann, der Schweizer Stefan Bühler, Chef Think Tank OG Panzer, attestiert dem T-14, er sei dem Leopard um Jahre voraus.
- Aviatikexperten, auch in der angelsächsischen Welt, bescheinigen dem Suchoi T-50, neu genannt Su-57, er zähle zu den besten Kampffjets.

Die «atomare Keule»

Seit Putin 2000 das Zepher übernahm, strebt Russland beharrlich zur alten Grossmachtrolle zurück – wirtschaftliche Stagnation hin oder her. Putin rüstet mit aller Macht: konventionell und, wie wir jetzt endgültig wissen, auch nuklear. Vor den Wahlen mag Putin die «atomare Keule» schwingen; und die meisten seiner Vorhaben harren der Vollendung. Doch vor Russlands Hochrüstung den Kopf in den Sand zu stecken, gibt die falsche Antwort.

Jedenfalls tut der Westen gut daran, Russlands militärisches Erstarken zur Kenntnis zu nehmen, bevor es zu spät ist. ☒